

# schaukasten

Quartierszeitung für das neue urbane Zentrum Neu-Hohenschönhausen



**SCHAUSTELLE**  
NEUES URBANES ZENTRUM  
NEU-HOHENSCHÖNHAUSEN

Wartenberger Str. 175  
Sprechzeiten  
Mo 10 – 13 Uhr  
Mi 15 – 18 Uhr

**Seite 3**

**Offene Tür**

Ein Tag in der Schaustelle

**Seite 4**

**Gemeinsame Schritte**

Interview mit Roland Krebs und  
Stefan Mayr vom Büro superwien

**Seite 7**

**Erfrischende Ideen**

Was Kinder und Jugendliche  
sich wünschen

# Editorial

## Liebe Hohenschönhauserinnen, liebe Hohenschönhauser,

der Sommer 2023 ist vorbei. Nun finden Sie die zweite Ausgabe unserer Quartierszeitung in Ihrem Briefkasten. Worüber wir berichten, hat aber noch sommerliche Aspekte.

So geht es in unserem ersten Artikel um die Beteiligung von Kindern an der Ideenfindung für das neu entstehende urbane Zentrum. Und wo trifft man diese Kinder? Am besten dort, wo richtig was los ist. Das Schaustellen-Team war mit einem mobilen Kreativ-Stand auf den Sommerfesten des Bezirks unterwegs. Dort konnten unsere jüngsten Nachbarn mit Buntstiften, Kleber, Schere und Papier zeigen, was sie sich wünschen.

Auch Sie, liebe Nachbarinnen und Nachbarn, haben und hatten die Gelegenheit, sich in die Gestaltung des neuen urbanen Zentrums einzubringen. Unter anderem auf der Grundlage dieser gesammelten Anregungen hat das Büro superwien einen städtebaulichen Entwurf erarbeitet, der

Grundlage für die weitere Planung ist. Wir hatten Gelegenheit, mit den beiden Gründern des Büros, Roland Krebs und Stefan Mayr, zu sprechen. Im Interview erzählen sie, wie sie sicherstellen wollen, dass die Vorgaben ihres Entwurfs Bestand haben, dass die Planung mittelalterlicher Innenstädte gar nicht so unterschiedlich von der einer modernen Hochhausiedlung ist und wie sie mit Stadtgrün Hitzesommer erträglicher machen wollen.

Viele von Ihnen, liebe Nachbarinnen und Nachbarn, scheinen unsere letzte Ausgabe aufmerksam gelesen zu haben. Jedenfalls stiegen nach deren Erscheinen die Besucherzahlen im Informationszentrum Schaustelle sprunghaft an. Wir haben die Kolleginnen, die dort auf Ihre Fragen und Anregungen warten, einen Sommertag lang begleitet.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen  
Ihre Redaktion



### Bilderrätsel

#### **Kennen Sie dieses Detail in Neu-Hohenschönhausen?**

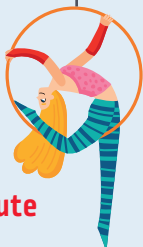
Aufmerksame Leser senden Ihre Antwort bitte per Mail bis zum **01.12.2023** an uns. Wir freuen uns schon über alle Rückmeldungen. Schicken Sie Ihre Lösung an: [schaukasten@georg-georg.de](mailto:schaukasten@georg-georg.de)

**Das Suchbild aus unserer letzten Ausgabe** wurde am Linden Center aufgenommen. Es ist an der Fassade von Spektrum Praxis zu sehen.

Die richtige Antwort kannten: Ingolf Breuer, Dora Choinowski, Agnete Choinowski, Silvia Stefaniak

## TERMINE UND AKTUELLE INFOS

### Zirkus CABUWAZI



**14.10., 14 bis 22 Uhr**

#### **Kulturfestival für junge Leute**

Eintritt frei  
mit Zirkusshow, Musikschulkonzert, Kunstaktion, Percussion-Workshop, Poetry-Slam

**21.10. und 11.11., 14 bis 18 Uhr**

#### **Familienzirkus für Familien mit Kindern von 0 bis 8 Jahre**

Eintritt frei  
Mit Mitbringbuffet

**26.11., 2.12. und 3.12., 16 Uhr**

#### **Winterzirkusshow**

Eintritt 5 €, buchbar auf [cabuwazi.de](http://cabuwazi.de) oder an der Abendkasse

Ort: CABUWAZI Hohenschönhausen  
Wartenberger Str. 175



### Verschiedenes

**30.11., 15 Uhr**

#### **O Tannenbaum, o Tannenbaum – wir schmücken deine Blätter**

Wie in jedem Jahr schmücken wir gemeinsam mit der Nachbarschaft auf dem Vorplatz des S-Bahnhofs „Wartenberg“ unseren Weihnachtsbaum und leiten zusammen mit Weihnachtsliedern, Plätzchen und Heißgetränken die besinnliche Weihnachtszeit ein.

**Über selbstgebastelten Weihnachtsbaum-Schmuck, kreative Ideen und vor allem über zahlreiche und tatkräftig unterstützende Hände freuen wir uns.**

Ort: Vorplatz S-Bahnhof Wartenberg

**6.12., 15 bis 19 Uhr**

#### **Weihnachtsmarkt**

Zahlreiche Stände mit kreativen und kulinarischen Angeboten, viel Musik und ein weihnachtliches Programm warten auf Sie. Der Eintritt ist frei.

**Sie wollen einen eigenen Stand betreiben? Anmeldung für einen eigenen Stand bis 30.11.2023 bitte per Mail an: [booking@vav-hhausen.de](mailto:booking@vav-hhausen.de)**

Ort: Vorplatz S-Bahnhof Wartenberg

**21.12., 16 Uhr**

#### **Weihnachtssingen**

Zur Einstimmung auf die kommenden Weihnachtstage singen wir bei Kerzenschein gemeinsam Weihnachtslieder. Der Eintritt ist frei.

**Wir freuen uns über zahlreiche Mitsingende. Liedtexte werden ausgeteilt.**

Ort: Vorplatz S-Bahnhof Wartenberg





Kamele an der Wand und immer eine offene Tür: die Schaustelle am Zirkus Cabuwazi

# DIE TÜR BLEIBT OFFEN

## Ein Tag in der Schaustelle Neu-Hohenschönhausen

**Die Schaustelle am Zirkus Cabuwazi ist in einem Container untergebracht und dient als Anlauf- und Informationsstelle. Wir wollten sehen, wie das Angebot von der Nachbarschaft angenommen wird.**

Montag früh um 10:00 Uhr. Die Tür ist bereits offen und bleibt es auch an diesem sommerlich heißen Tag. Johanna Begrich setzt sich zu uns. Noch sind wir allein. Kommen denn überhaupt Leute? Johanna Begrich vom Büro der raumplaner lacht: „Ein Knotenpunkt ist das hier nicht. Und ein mit einem Kamel bemalter Container verrät auch nicht zu viel über unser Angebot.“ Aber nach der ersten Ausgabe dieser Zeitung habe der Zuspruch deutlich zugenommen. „Zwei bis fünf Personen kommen eigentlich immer.“

Es klopft. Ein älterer Herr in kurzen Hosen, Gesundheitssandalen und Baseball-Cap hat eine Frage. Es geht um die Zukunft der Park-and-Ride-Parkplätze. Johanna Begrich geht mit ihm an das Modell mit dem städtebaulichen Entwurf. Sie besprechen, wo Alternativstandorte sein könnten. Nach bestimmt 15 Minuten verabschiedet er sich freundlich.

Welche Themen sind wichtig für die Leute? Viele widmen sich der Verkehrssituation. Wichtig sind die Nutzung der Erdgeschossflächen und das Kultur- und Bildungszentrum KuBiZ. Auch Fragen zu Grünflächen tauchen häufig auf. Und bisweilen kommen Menschen mit Spezialanliegen. So regt ein Stadtaubenprojekt die Integration von Taubenschlägen an. Und ein interessierter Rentner erkundigte sich nach einem möglichen Repaircafé in den Neubauten. Kommen die Leute, um Dampf abzulassen, oder aus Neugier und mit Informationsbedarf? Ganz überwiegend sei es Neugier, weiß Johanna Begrich zu berichten. Die meisten sind einfach interessiert und befragen die Aufwertung für ihr Gebiet.

Und schon steht eine Dame in der Tür, sich fast für ihr Kommen entschuldigend. Sie wolle wissen, ob die neuen Läden nicht in Konkurrenz zum Linden-Center träten. Da kann Johanna Begrich beruhigen: Das neue Gewerbe soll vor allem bestehende Angebote ergänzen. Ein Herr kommt hinzu, will nur reden, ohne konkretes Anliegen. Er scheint schon ewig hier zu leben und gibt Anekdoten aus der Frühzeit von Hohenschönhausen zum Besten. In winzi-



Johanna Begrich beantwortet gern Fragen

gen Schritten nähert er sich peu à peu dem Ausgang, bis er plötzlich fast mitten im Satz verschwindet. Wir Zurückgebliebenen müssen doch ein bisschen schmunzeln ...

Aber die Kolleginnen und Kollegen aus der Schaustelle warten nicht nur, dass die Menschen zu ihnen kommen. Oft sind sie mit Ständen oder Lastenrad im Kiez unterwegs. „Auf der Straße erreichen wir die Leute noch besser, und vor allem andere Leute“, erzählt Johanna Begrich.

Heute mangelt es auch ohne Außentermin nicht an Leuten. Plötzlich wird es eng im Container. Eine Runde von Akteuren aus sozialen, politischen und Verwaltungseinrichtungen will sich ein Bild davon machen, was hier geschieht. Also sind sie kurzentschlossen vorbeigekommen. Frau Begrich erzählt das Wichtigste und beantwortet Fragen. Die bestimmt 15 Leute hören interessiert zu und schauen sich die an den Wänden befestigten Planzeichnungen an. Im Gehen sagt eine Frau zu ihrer Nachbarin: „Siehst du, passiert doch was hier bei uns.“ Den Eindruck haben wir heute auch bekommen.

Text und Fotos: Johannes Hayner

# WIR SIND VIELE SCHRITTE GEMEINSAM GEGANGEN

Interview mit Roland Krebs und Stefan Mayr vom Büro superwien



Stefan Mayr (links)  
und Roland Krebs  
(rechts) vom Büro  
superwien

**Herr Krebs, Herr Mayr, können Sie sich bitte kurz vorstellen.**

**Roland Krebs (RK):** Mein Name ist Roland Krebs, ich bin Stadtplaner, habe Raumplanung an der TU Wien studiert. Ich habe seit 2008 verschiedene Büros gehabt, Büros geführt, aber auch im öffentlichen Sektor gearbeitet. Und 2017 haben wir, Stefan Mayr und ich, das Büro Superwien gegründet.

**Stefan Mayr (SM):** Es hat uns aber schon vorher gegeben, weil wir gemeinsam einen Wettbewerb gewonnen haben in Wien. Damit hat unsere Zusammenarbeit begonnen. Und da kommt auch der Name Superwien her. Ich bin Stefan Mayr und Architekt. Ich habe auch an der TU Wien Architektur studiert, an derselben Fakultät wie Roland Krebs. Ich war dann längere Zeit in Rotterdam in einem renommierten Architekturbüro.

**Wie groß ist Ihr Büro?**

**RK:** Mittlerweile haben wir ein Büro mit 22 Mitarbeitern und uns auf Städtebau und nachhaltige Architektur spezialisiert. Wir haben viele öffentliche Auftraggeber, machen Wettbewerbe in Deutschland und Österreich. Wir arbeiten auch international, etwa im westlichen Balkan, in Bangladesch oder in Mosambik. Und wir haben viele Projekte in Lateinamerika, wo wir uns auf historische Stadtzentren spezialisiert haben. Zum Beispiel in Lima, in Santa Cruz de la Sierra in Bolivien, in Asunción in Paraguay und in Santo Domingo in der Dominikanischen Republik. Das sind ganz, ganz viele unterschiedliche Sachen.

**Was sind Ihre Spezialgebiete?**

**SM:** Wir arbeiten viel mit öffentlichem Raum, mit urbanen Strategien, Aktionsplänen. Und wir sind ein Wettbewerbsbüro, nehmen

an vielen Wettbewerben teil. Das Thema Hohenschönhausen war ein interessantes Thema, bei dem wir uns vorher intensiv damit beschäftigt haben, wie der Stadtumbau gelingen kann. Also den Bestand, hier einen Parkplatz mit einem Kino neben einer riesigen Plattenbausiedlung, umzubauen. Umnutzen oder regenerieren, neu denken.

**Wie meinen Sie das?**

**SM:** Die Mobilitätswende braucht eine kompakte Stadt. Diese Plattenbausiedlung hat viele Qualitäten, aber durch dieses neue Zentrum wird sie neue hinzugewinnen.

**RK:** Und es war die Aufgabenstellung, die wir toll fanden. Es ist herausfordernd, dieses Zentrum zu entwickeln. Im Sinne der polyzentralen Stadt Berlin stellt das einen wichtigen Baustein dar. Wenn Berlin so groß ist und viele kleine Stadtzentren hat, dann ist Hohenschönhausen bisher unterentwickelt in dieser Richtung. Aber es gibt das Potenzial, dort ein Zentrum zu errichten. Wichtig ist die Fragestellung, was man mit dem Erdgeschoss macht. Denn in der Erdgeschoss-Zone wird das Stadtzentrum erlebbar.

**Sozusagen auf Augenhöhe?**

**SM:** Also, wenn wir es auf Augenhöhe nicht schaffen, ein Stadtzentrum für alle aus der Nachbarschaft entstehen zu lassen, dann haben wir kräftig versagt. Ein Riesenfehler wäre es, eine monofunktionale Siedlung für zum Beispiel nur Wohnen oder nur Büros dort hinzustellen. Und wir haben in unserem Entwurf besonders darauf geachtet, dass es ein erlebbares Programm in der Erdgeschoss-Zone gibt.

### **Wie sieht dieses Erlebnis aus?**

**SM:** Wenn man durchmarschiert von der S-Bahn hin zum Linden Center, dann ist es wie eine Story. Man geht durch eine Gasse, die wir das urbane Wohnzimmer nennen. Es gibt ein angenehmes Raumgefühl mit nicht so hohen Gebäuden. Weiter hinten haben wir dann Hochhäuser geplant, aber die sind zurückgesetzt und nicht sofort wahrnehmbar. Und da braucht man ein gewisses Programm, das erlebbar ist für den Fußgänger. Wir wünschen uns, dass die Zone verkehrsfrei ist und damit zum Flanieren einlädt, damit meine ich das gemütliche Gehen.

### **Also soll das Erlebnis eher entspannt sein?**

**RK:** Genau. Für uns ist diese Langsamkeit wichtig. Es ist nicht weit zum Durchschreiten, nur 300 Meter. Und es ist kurzweilig. Den Freiraum gestalten wir mit unserem Partnerbüro Studio Boden parkähnlich. Also wird es ein ökologisch nachhaltiges Quartier mit viel neuem Grün. Im Moment ist die Fläche total versiegelt. Wir schaffen Entsiegelung, obwohl wir bauen, das müssen Sie sich vorstellen. Es entsteht ein Aktivitäten-Band zwischen Linden-Center, Kubiz mit der umliegenden Erdgeschoss-Zone bis hin zur S-Bahn. Wir glauben, dass es für das Linden-Center und das Kino eine ziemliche Aufwertung darstellt, also einen richtigen Mehrwert, weil da viele Menschen durchgehen werden. Das Linden-Center wird dann erst so richtig angeschlossen. Denn wer geht denn gern über einen Parkplatz zur S-Bahn, total unattraktiv. Vor allem, wenn man so einen heißen Tag hat wie heute, um die 30 Grad.

### **Damit sind wir beim Thema Klimaanpassung.**

#### **Haben Sie das mitgedacht?**

**RK:** Ja klar. Es ist eine Riesenherausforderung für unsere Städte, Klimaresilienz zu entwickeln. Ausgangslage ist die Versiegelung. Wir schlagen vor, dass der Straßenraum weitgehend mit wassergebundener Decke gestaltet ist. Nicht überall, aber doch zum großen Prozentsatz. Außerdem haben wir gemeinsam mit dem Bezirk Lichtenberg eine Mikroklima-Simulation beauftragt, in Richtung Mikroklima, Hitzeinseln und Windbelastung. Die Expert:innen haben herausgefunden, dass unser Entwurf fast keine negativen Auswirkungen hat. Vor allem an exponierten Südfassaden kam es allerdings zu kritischeren Ergebnissen, aufgrund dieser Exponiertheit. Wir haben den Entwurf angepasst; vor allem mit einer entsprechenden Fassadenbegrünung konnten wir bei einer zweiten Simulation die Überhitzung vermeiden. Hier muss bei der Vergabe der Bauplätze entschieden werden, wie diese Fassaden gestaltet sein sollen. Das muss Bestandteil des Wettbewerbes für die Umsetzung sein. Wir geben im Städtebau die Vorgaben für die Zukunft, und das ist das Ziel dieser Übung.

#### **Sie würden also eine Fassadenbegrünung vorschlagen?**

**SM:** Unbedingt. Wir wollen die Begrünung mit Pflanzenträgern und mit Ventilen, die automatisch die Pflanzen mit Wasser versorgen. Die Menschen, die dort wohnen werden, können selbst die Versorgung der Pflanzen übernehmen

und eigene Akzente setzen. Die Simulation mit dieser Begrünung hat ergeben, dass es keine Hitzeinseln mehr gibt. Und wir haben vorgeschlagen, dass die Dachterrassen der Hochhäuser frei zugänglich sind, sodass die Bevölkerung auch etwas davon hat.

#### **Und dort oben ist der Wind kein Problem?**

**SM:** Doch, da braucht man eine Maßnahme, dass der Wind nicht zu stark angreift. Wir schlagen vor, dass wir rundherum eine zwei Meter hohe Glaswand aufsetzen, um den Wind abzuhalten.

#### **Sie haben erzählt, dass Sie viel in historischen Altstädten arbeiten. Was unterscheidet diese Arbeit von der in Neu-Hohenschönhausen?**

**RK:** Ich glaube, da ist gar nicht so viel Unterschied. Die Qualität von Neu-Hohenschönhausen ist sehr gut, so habe ich das erlebt. Es ist ein angenehmer Wohnstandort, und die Leute leben gern hier. Es ist überhaupt kein sozialer Brennpunkt. Nur: Das Zentrum wurde nie fertig gebaut. In den 80er Jahren wurde es errichtet, aber zum Zentrum kam es nicht mehr, vielleicht aufgrund der Wende. Wir stellen das jetzt fertig.

**SM:** Wir machen einen Planungsschritt, den die Kolleg:innen in den 80er Jahren sicher schon so gedacht haben. In den großen Plattenbausiedlungen und Wohnkomplexen gibt es immer ein Zentrum. Das Zentrum war die Schule, der Kindergarten, eine Einkaufsmöglichkeit, ein Kino, eine Gemeinschaftseinrichtung. Das war so Standard. Eigentlich komplettieren wir jetzt Neu-Hohenschönhausen. Wir müssen uns da gar nicht so viel überlegen.

**RK:** Und es war auch nicht unsere Idee, dieses Zentrum zu machen, sondern das ist die Idee aus der Auslobung. Zum Unterschied zwischen einer historischen und einer neuen Stadt: Wenn zwei Generationen dort leben, dann ist es so, als wäre es eine historische Stadt. Weil die Leute nichts anderes mehr kennen.

#### **Wie sieht es mit der Mobilität im neuen Kiez aus?**

**SM:** Hier haben wir ein attraktives Angebot, mit Mehrwert für alle. Es gibt eine Quartiersgarage, dafür ist im Stadtzentrum kein Parken vorgesehen. Wir wollen ein nachhaltiges Zentrum, das mit alternativen Mobilitätsangeboten zu-rechtkommt. Diese haben wir in der Quartiersgarage untergebracht.

**RK:** Wir haben übrigens viel aus Wien gelernt, wo wir am Zentrums-konzept mitgewirkt haben. Wien will ein polyzentrales Stadtsystem haben. Die wollen weg von der Konzentration auf das historische Zentrum und mehr Nutzungen rundherum haben, also mehr mit Nutzungsmischung. Und dann gibt es diesen Begriff „vertikale Nutzungsmischung“ in den Außenbezirken. Und das ist auch das Gleiche, was wir jetzt in Hohenschönhausen machen, dass wir die Nutzungen vermischen. Stadt der kurzen Wege ist ein passendes Stichwort. Es gibt die Idee der „15-Minuten-Stadt“, die

beinhaltet, dass man die Wege des Alltags mit nachhaltigen Verkehrsmitteln in weniger als 15 Minuten bestreiten kann. Das ist in Neu-Hohenschönhausen mit seinen 60.000 Einwohnern auf jeden Fall gegeben.

#### **Ist das für Berlin ein neuer Ansatz?**

**SM:** Ja, es ist schon ein Prototyp und kann als Beispiel für andere Stadtteile in Berlin und Deutschland dienen. Wir bauen nicht auf der grünen Wiese. Wir haben eine Situation, die wir verändern. Mit kleinen Interventionen auf sechs Hektar entsteht so Mehrwert für 60.000 Menschen. Und es ist hauptsächlich die Bestandsbevölkerung, die davon profitiert.

#### **Wie ist das Feedback auf Ihre Planungen aus der Hohenschönhausener Bevölkerung?**

**SM:** Es war ganz homogen positiv, immer. Mobilität ist das wichtigste Thema und die jungen Leute sind eher dazu bereit, auf die individuellen Möglichkeiten, also aufs Auto, zu verzichten. Darüber gab es immer die meisten Diskussionen. Viele Ältere haben sich das nicht so vorstellen können.

#### **Diese klimarelevanten Aspekte, die Sie gerade benannt haben – kann man die auch auf die Bestandsbauten anwenden?**

**SM:** Es gibt einen Vorschlag von uns für Verbesserungsmaßnahmen im Bestand. Auch eine Begrünung der Fassaden an den Plattenbauten wäre möglich. Das ist jedoch eine andere Geschichte und im Rahmen dieses Projektes nicht umsetzbar.

**RK:** Hohenschönhausen ist schon ein grüner Stadtteil, auch wenn man sich die Höfe anschaut, was da drin ist, die vielen Bäume, das ist ja alles wunderbar. Und Massen an Parkplätzen. Es ist Wahnsinn, was es für Parkplätze im Bestand gibt, aber das ist der Lage am Stadtrand geschuldet.

#### **Vielleicht können Sie beschreiben, was genau Ihr Entwurf ist. Viele verwechseln das mit dem architektonischen Entwurf, was er nicht ist.**

**RK:** Genau. Unser Projekt ist kein architektonischer, sondern ein städtebaulicher Entwurf. Er gibt die Vorgaben für die zukünftige Bebauung. Jetzt haben wir sozusagen die Form festgelegt und grob die Nutzungen, wo ist Wohnen, wo ist Arbeiten, wo sind Büros, wo ist das KuBiZ und so weiter. Aber, was jetzt noch spannend wird, ist, diese Dinge auch umzusetzen.

#### **Wie kann man garantieren, dass diese Umsetzung den Vorstellungen des Bezirks entspricht?**

**RK:** Da haben wir ein urbanes Regelwerk vorgeschlagen, für den Verkauf der Grundstücke. Die Grundstücke gehören der Stadt und deren Verkauf kann mit Bedingungen für die neuen Eigentümer verbunden sein. Darin können qualitätssichernde Verfahren enthalten sein, für Mikroklima-Untersuchung, für Fassadenbegrünung, für die Nutzungen in der Erdgeschoss-Zone, für die Parkraumbewirtschaftung mit

der Tiefgarage und so weiter. Da gibt es viele Dinge, die man über Verträge festlegen muss.

#### **Wer setzt die Planungen am Ende um?**

**RK:** Das werden Wohnungsbauunternehmen sein, die gewinnorientiert denken. Also die HOWOGE zum Beispiel macht natürlich sozialen Wohnungsbau. Aber die müssen überlegen, ob das wirtschaftlich ist oder nicht, was sie da bauen. Natürlich braucht es auch einen Ausgleich zu den anderen Bauplätzen, weil kein Bauträger gratis eine Quartiersgarage bauen wird.

**SM:** Uns ist nicht egal, wie die Garage aussieht. Es wird ein Riesenbauwerk, das muss entsprechend gestaltet werden, und da braucht es Begleitung und Kontrolle. Das ist es, was wir vorschlagen. Die Kolleg:innen vom Bezirk und von der HOWOGE haben uns in Wien besucht, und wir haben uns viele Projekte angeschaut, die in diese Richtung gehen.

#### **Das heißt, ein Regelwerk aufzusetzen für die Gestaltung, ist beim Bezirk auf offene Ohren gestoßen?**

**SM:** Genau. Aufgrund der Komplexität braucht man solche Werkzeuge. Man kann das Grundstück nicht einfach irgendwem geben und ihn losbauen lassen. Es ist sehr komplex: kleiner Raum, viele Nutzungen, viele Interessen. Und was ist mit dem Mehrwert für die Bevölkerung? Das muss man immer vor Augen haben, dass das nicht verwässert wird. Wo haben die Leute den Mehrwert, sonst hätten wir das nicht machen müssen. Dann könnte es auch Parkplatz bleiben.

#### **Was ist mit dieser kleinen Brücke, die da am nördlichen Ende des Bahnhofs über die Gleise gehen sollte?**

**RK:** Die steht in unserem Entwurf mit drin. Aber es gibt immer die Finanzierungsfrage. Idealerweise wird es von den Bauträgern mitfinanziert. Als Bedingung für die Bebauung der Grundstücke könnte diese Brücke realisiert werden.

#### **Wie lange betreuen Sie das Projekt noch? Und haben Sie Interesse daran, sich an dem architektonischen Wettbewerb zu beteiligen?**

**SM:** Wir haben unseren Auftrag nahezu abgeschlossen. Wir sind mit unseren Planungsleistungen fertig, und der Bezirk geht in die Bebauungsplanung. Das sind interne Prozesse des Bezirks. Da werden wir nicht so viel machen. Wir wollen gerne beim Qualitäten-Handbuch dabei sein, um die Qualität zu sichern. Und natürlich würden wir gerne für einen dieser Bausteine einen Realisierungsvorschlag machen.

#### **Ihr Resümee zum bisherigen Projektverlauf?**

**RK:** Also, wir sind total froh, dass alles so gut geklappt hat. Die Zusammenarbeit mit dem Bezirk war hervorragend, es wurde ganz viel ermöglicht. Viel Innovation gibt es einfach dadurch, dass die Verwaltung das so will. Wir sind viele Schritte gemeinsam gegangen, und wir hatten wenig Gegenwehr und viel Unterstützung. Alle wollen: Das ist ein gutes Zeichen.

# EINFACH ERFRISCHEND

## Schaustellen-Team fragt Kinder und Jugendliche, was sie sich wünschen



Beim Bunte-Platte-Fest am 1. Mai sollten Kinder ihre Lieblingsläden malen

Die Frühlinge und Sommer eines Jahres sind immer Saison für Nachbarschaftsfeste, auch in Neu-Hohenschönhausen. Das Schaustellen-Team war auf einigen Festen, etwa beim Bunte-Platte-Fest oder beim Kiezfest Ostseeviertel, präsent und fragte Kinder und Jugendliche nach ihren Wünschen. Die Kids konnten mit Buntstiften und Bastelmaterial ihre Lieblingsläden gestalten. Wir fragten Jayda Bubeloff vom Schaustellen-Team, wie ihre Erfahrungen mit diesem Format aussehen.



Schöne und lustige Ideen kamen zusammen



### Aus eurer persönlichen Sicht:

#### Wie sind die Aktionstage gelaufen?

Bei den Community-Events kamen wir mit ganz Hohenschönhausen in Kontakt. Wir trafen Menschen, die sonst für unsere Veranstaltungen keine Zeit haben. Menschen aus dem ganzen Stadtbezirk und aus allen Altersgruppen. Jede Veranstaltung war einzigartig und hatte andere Zielgruppen.

#### Und wie sieht es mit der Beteiligung der Kinder aus?

Die hat unsere Erwartungen übertroffen. Unsere Methode führte auch zu wertvollen Gesprächen mit den Eltern.

#### Was hat bei der Arbeit mit den Kids besonders Spaß gemacht?

Das Highlight waren die kreativen Ideen der Kinder. Besonders originell war „der Fischladen mit nur einem Fisch“, auch der große Wunsch nach einer Eisdielen. Interessant war, dass die Wünsche der Jugendlichen meist recht einfach waren, etwa Begegnungsorte mit W-Lan. Aber in den Zeichnungen steckt sehr viel Fantasie.

#### Und was könnte manchmal besser laufen?

In der hektischen Atmosphäre eines Festes ist es schwierig, immer wieder mit Personen ins Gespräch zu kommen. Aber das liegt an der Situation. Dennoch hatten wir viele spannende Begegnungen. Ein großes Lob übrigens an die Festplanungsteams, die immer wieder unvergessliche Tage gestalten.

#### Wie unterscheiden sich die Anregungen der Kinder von denen der Erwachsenen?

Auffallend ist, dass Kinder Ideen entwickeln, ohne deren Umsetzbarkeit zu hinterfragen. Ihnen fehlt natürlich die Erfahrung mit solchen Prozessen. Aber genau das ist so bereichernd, erfrischend und bringt neue Gedanken. Manchmal werden dann überraschend Dinge umgesetzt, die Erwachsene niemals vorgeschlagen hätten. Weil ihnen Mut und Phantasie dafür fehlen.

Cooler Klamottenläden sind ein Traum und „jetzt brauchen wir einen Kredit“ steht dazu in einer Sprechblase

Interview: Robert Bross, Fotos: die raumplaner

# IMPRESSUM

## Herausgeber

Bezirksamt Lichtenberg von Berlin  
Organisationseinheit Sozialraum-  
orientierte Planungscoordination  
Alt-Friedrichsfelde 60  
10315 Berlin

## Ansprechstelle vor Ort

Schaustelle - Vor-Ort-Büro  
auf dem Gelände des Zirkus Cabuwazi  
Wartenberger Straße 175  
13053 Berlin  
schaustelle@die-raumplaner.de  
Mobil: 0176 - 84 97 63 20 und  
Mobil: 0162 - 945 90 90

## Beauftragtes Büro

slapa & die raumplaner gmbh  
Kaiser-Friedrich-Straße 90  
10585 Berlin  
030 - 666 29 71-0

## Redaktion

Johannes Hayner, Volker Kuntzsch,  
Maja Schudi, Conrad Kirchner

## Redaktionsadresse

georg+georg  
Osloer Straße 16  
13359 Berlin  
030 - 23 28 65 54  
schaukasten@georg-georg.de

## Titelbild

Valentina Chiatti (georg + georg)

## Entwurf und Gestaltung

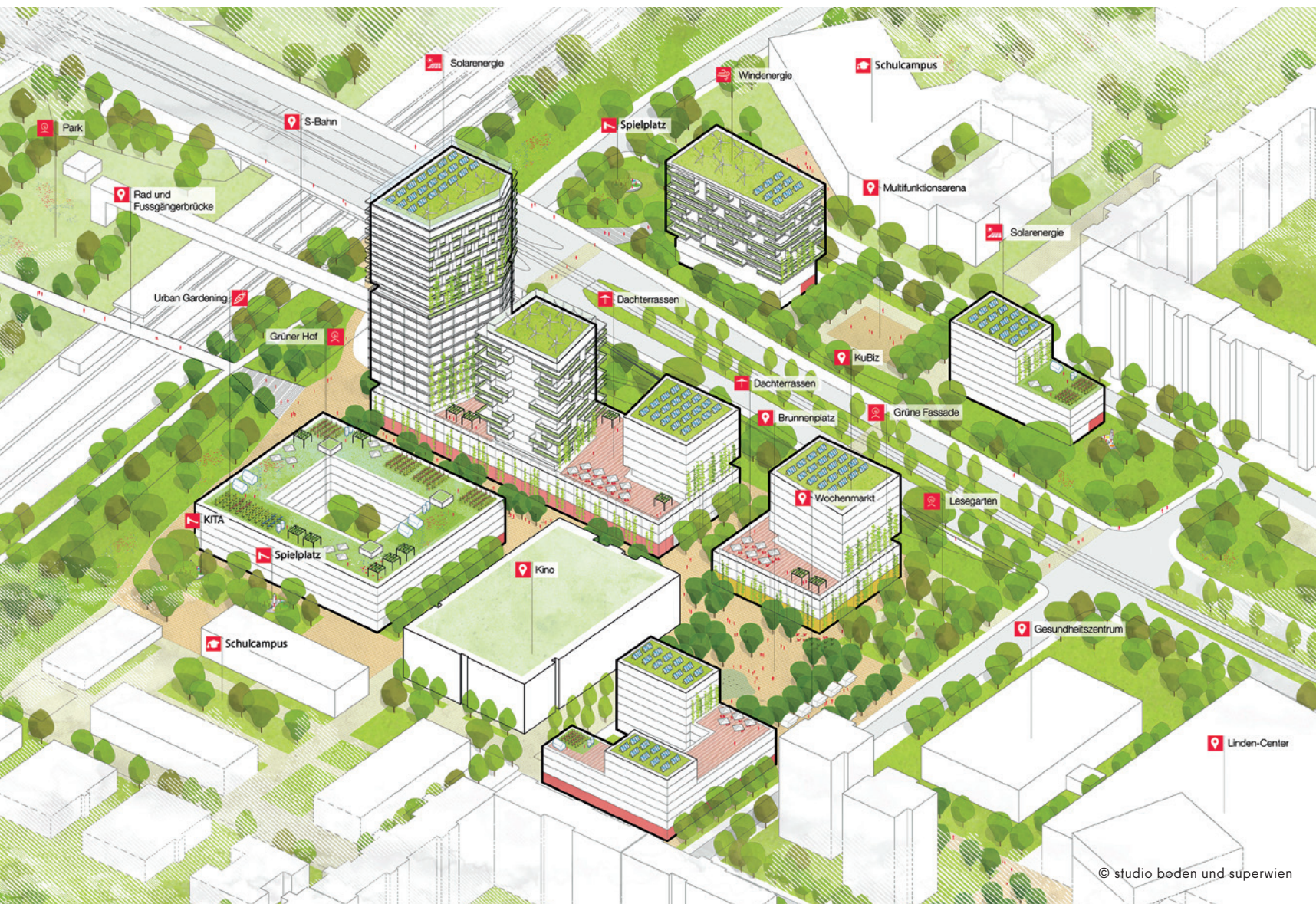
georg+georg

## Druck

BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH  
www.berliner-zeitungsdruck.de

## V.I.S.D.P.

Johannes Hayner  
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht  
der Herausgeber, sondern die Redaktion  
verantwortlich.



© studio boden und superwien

Um weitere Pläne zu sehen, besuchen Sie uns in der Schautelle.  
Diese befindet sich in der Wartenberger Str. 175. Die Sprechzeiten sind  
Montag von 10 bis 13 Uhr und Mittwoch von 15 bis 18 Uhr.

Die Pläne finden Sie auch auf [mein.berlin.de](https://mein.berlin.de/projekte/schaustelle-neues-urbanes-zentrum-neu-hohenschonha/):  
[https://mein.berlin.de/projekte/schaustelle-  
neues-urbanes-zentrum-neu-hohenschonha/](https://mein.berlin.de/projekte/schaustelle-neues-urbanes-zentrum-neu-hohenschonha/)

